

Treffen mit aufrichtigen Leuten

SHEIKH MUḤAMMAD NĀZIM AL-ḤAQQĀNĪ

Wenn jemand Gutes und Erfolg wünscht und gute Dinge, die glücklich und zufrieden machen, muß er mit anderen Leuten zusammenkommen, deren Herzen auf denselben Punkt gerichtet sind. Sogar nur fünf oder zehn Minuten einer solchen Zusammenkunft geben ihm eine Kraft, die er durch ein Jahr Gebet nicht erlangen könnte. Es ist eine Anweisung unseres Großscheichs, mit solchen Menschen zusammenzukommen, täglich oder alle drei Tage oder alle zehn oder fünfzehn Tage oder einmal im Monat. Es dürfen nicht mehr als vierzig Tage ohne ein Treffen mit den Brüdern und Schwestern in der Tariqat vergehen. Man soll nicht mehr als vierzig Tage abwesend sein, denn das Treffen gibt Kraft, und wir brauchen diese Kraft. Wir brauchen Kraftstationen, um unseren Glauben zu stärken. Wenn unser Glaube schwächer wird, wird auch unser physischer Körper schwächer. Dann fühlt man sich passiv, und Hände und Füße sind wie mit Ketten oder Seilen gefesselt. Man fühlt sich unfähig, aufzustehen und etwas zu tun. Deshalb brauchen wir diese Versammlungen, sie geben den Anwesenden Unterstützung. Eine himmlische Kraft strömt dann



Foto Nuruddin Megharia

durch den Propheten – Allah segne ihn unschenke ihm Frieden – über die Heiligen zu uns.

Diese Anweisung unseres Großscheichs hinsichtlich unserer Tariqat ist wichtig: überall, egal wo man ist, Leute aufzusuchen, die so denken wie ihr und die auch Allahs Segen wollen. Ihr müßt nach aufrichtigen Leu-

ten in jeder Religion fragen, und von Zeit zu Zeit müßt ihr euch treffen, auch wenn ihr Glaube ein anderer ist. Wenn ihr spürt, daß sie mit euch sind, müßt ihr euch mit ihnen treffen. ♦

Aus: „Allgemeine Antworten auf alle Fragen“ von Scheikh Nazim al-Haqqani, Baraka Verlag, Mauerstr. 54, 52064 Aachen

Worte des Propheten ﷺ über Damaskus und die Gegend von Schām*

Bismillahi-Rahmani-Rahim

Das arabische Wort Schām oder korrekter asch-Schām (wörtl. „der Norden“) bezeichnet die nördlich des Hijāz gelegenen Landstriche des heutigen Syrien, Palästina, Libanon und Jordanien vom Euphrat bis zum Sinai. Ibn Hibban sagte: „Asch-Schām beginnt bei Bālis (ca. 80 km östlich von Aleppo) und endet bei 'Arisch Misr (an der ägyptischen Grenze).

Die sowohl lexikalische als auch geographische Zugehörigkeit von al-Quds (Jerusalem) zum Gebiet von asch-Schām im Sprachgebrauch der Araber zu Zeiten des Propheten – Allah segne ihn und schenke ihm Frieden – wird belegt durch die Überlieferung der Frage Salmān al-Farīsī's an die Christen Persiens: „Wo ist der Ursprung dieser Religion?“, worauf diese antworteten: „In asch-Schām.“ (1)

Im moderneren Sprachgebrauch bezeichnet asch-Schām

häufig Alt Damaskus, das im Altarabischen „Dimaschq“ genannt wird.

Zaid ibn Thabit al-Ansarī – möge Allah mit ihm zufrieden sein – berichtete, daß der Prophet sagte – Allah segne ihn und schenke ihm Frieden: „O Segen für asch-Schām, o Segen für asch-Schām, o Segen für asch-Schām (*ya tūba li sch-schām*)!“ Sie fragten: „Warum?“, und er antwortete: „Weil die Engel des All-Barmherzigen ihre Flügel darüber niederbreiten.“ (2)

Und der Prophet sagte – Allahs Segen und Friede seien auf ihm: „Das Herzstück der Heimstätte des Islam ist asch-Schām.“ (3)

Abū Dardā – möge Allah mit ihm zufrieden sein – berichtete, daß der Prophet sagte – Allahs Segen und Friede seien auf ihm: „Der Versammlungsort der Muslime am Tage der großen Schlacht ist in al-Ghūta (der Oase) bei einer Stadt, die heißt Damaskus (*dimaschq*) und zählt zu den besten Städten von Schām.“ (4)

In einer anderen Version heißt es: „Schām wird durch eure Hände erobert werden. Wenn ihr vor der Wahl steht, euren Wohnort auszusuchen, sollt ihr in eine Stadt gehen, die Damaskus heißt. Wahrlich, sie wird der Zufluchtsort der Muslime vor den Gemetzeln sein. Und ihr Versammlungsort ist ein Teil davon an einem Ort, der al-Ghūta genannt wird.“ (5)

Eine andere Version besagt: „... Damaskus, welches die beste Stätte in jener Zeit sein wird.“ (6)

Ebenso wird berichtet, der Prophet – Allah segne ihn und schenke ihm Frieden – habe gesagt: „Die Fluchtburg der Muslime in der Zeit der großen Schlacht [die sich zutragen wird in der Tiefe von Antakia] wird in Damaskus sein, ihre Fluchtburg gegen den Anti-Christen (*ad-dajjāl*) wird Bait al-Maqdis sein [und ihre Fluchtburg gegen Gog und Magog (*yajūj wa majūj*) wird Bait at-Tūr sein]. (7)



Maqām Muhiyyiddīn ibn Arābī am Jabal Qasiūn in Damaskus

*Quellen der hier wiedergegebenen Texte sind die Arbeiten von Hajj Gibril Fuad Haddad: „The Immense Merits of Al-Shām“, Damaskus 1999, und „Forty hadiths on the Excellence of Syro-Palestine and its People and the Emigration to Allah and His prophet – edited with translation & notes by Gibril Fuad Haddad“ (noch unveröffentlichtes Manuskript, 2002), hier auszugsweise zusammengestellt und übersetzt von Abd al-Hafidh Wentzel.

(1) Überliefert von Imām Ahmad in einem langen Hadith in seinem Musnad, sowie von at-Tabaranī, beide mit nach Aussagen von al-Haythamī in Majma' az-Zawa'id und al-Bazzār in seinem Musnad zweifelsfrei zuverlässigen (sahih) Überlieferungsketten.

(2) Überliefert von at-Tirmidhī in seinen Sunān mit einer als gut (hasan) klassifizierten Überliefererkette, weil diese Yahya ibn Ayyub al-Ghafiqī enthält, den al-Arna'ut und Ma'ruf in Tahrir als vertrauenswürdig (sadiq) einstufen. Ebenso überliefert von Imām Ahmad mit zwei Überlieferungsketten, von denen eine nach Aussagen Ibn al-Qayyim in seinem Kommentar zu Abū Daūd's Sunān als sahih zu klassifizieren ist, während die zweite als hasan klassifiziert wird, weil sie 'Abd Allah ibn Lahi'a enthält. Überliefert ebenfalls von al-Hākīm, der die Überlieferung für sahih erklärte, worin ihm adh-Dhahabī zustimmte. Ebenfalls überliefert von al-Bayhaqī in Schuāb, Ibn Hibbān in seinem Sahih mit einer nach Aussagen von al-Arna'ut zweifelsfrei zuverlässigen Überliefererkette gemäß den Kriterien von Imām Muslim, von at-Tabaranī in al-Kabir mit einer, nach Aussagen von al-Haythamī in Majma' az-Zawa'id, zweifelsfrei zuverlässigen Überlieferungskette und von al-Mundhiri in al-Tarhib.

(3) Überliefert von Salama ibn Nufail durch at-Tabaranī in al-Kabir mit einer, nach Aussagen von al-Haythamī in Majma' az-Zawa'id, zweifelsfrei zuverlässigen (sahih) Überlieferungskette.

(4) Überliefert mit als sahih klassifizierten Überlieferungsketten von Abū Daud und Imām Ahmad sowohl in Musnad als auch in Fada'il as-sahaba.

(5) Überliefert von Imām Ahmad von einem unbekanntem Prophetengefährten mit einer schwachen Überlieferungskette.

(6) Überliefert von Abū Dardā von al-Hākīm, der die Überlieferung als sahih klassifizierte, worin adh-Dhahabī ihm beipflichtete.

(7) Überliefert von al-Hussain ibn 'Alī ibn Abī Tālib von al-Awzā'i durch Abū Nu'aim in seiner Hiyā, von Ka'b al-Ahbar durch Nu'aim ibn Hammad in Fitan (mit Ausnahme der in eckige Klammern gesetzten Worte), und als hadith mursal von dem Tabi' Abū az-Zāhriyya Hudair ibn Kuraib durch Ibn Abī Schaiba. Abū az-Zāhriyya gilt nach Aussagen von al-Arna'ut und Ma'ruf in Tahrir als zweifelsfrei vertrauenswürdige (thiqā) Quelle. ♦

Und noch einmal Salz ...

Hatte der Lichtblick Nr. 163 Ausschnitte aus einem offenen Brief P. Ferreiras zum Thema Kristallsalz gebracht, der beleidigt verkündete, sich einer öffentlichen Auseinandersetzung in Zukunft entziehen zu wollen – eine für den wissenschaftlichen Mitarbeiter eines „Biophysikalischen Forschungsinstitutes“ merkwürdige Haltung –, erreicht uns nun eine Gegenkritik Dr. rer. nat. Gerhard Leukroths. Der bemerkte nicht bloß elementare Fehler in den wissenschaftlichen Analysen Ferreiras, sondern begründet auch den grundsätzlichen Verdacht, daß die ganze Geschichte einschließlich der Existenz jenes „Institutes“ nur als Ausdruck einer guten Geschäftsidee verstanden werden kann. Hier Auszüge aus seinem „offenen Antwortbrief“:

„Es drängt sich der Verdacht auf, dass uns mit dem Projekt *Kristallsalz aus dem Himalaya* eine Variante Bill-Gat'scher Verkaufsstrategie aus Amerika importiert wurde. Doch da wissen wir inzwischen: es gibt nicht nur das Microsoft-Betriebssystem, dessen Quellcode geheimgehalten wird, sondern auch das System Linux, das allen Interessenten zugänglich ist und bearbeitet werden kann, so wie es nicht nur *Kristallsalz* mit dem Gütesiegel des Direktors des „Biophysikalischen Forschungsinstitutes in Deutschland“ Peter Ferreira gibt, sondern Steinsalz aus allen Gebirgen der Erde, wo Naturkräfte und kosmischen Energien genauso gewirkt haben wie im Himalaja.

Wir müssen sie nur weltweit nutzen, ohne uns von selbsternannten Gurus irre machen und auf einen Produktnamen mit Gütesiegel fixieren zu lassen, der offensichtlich erfunden wurde, um damit konkurrenzlos Geschäfte machen zu können, wäh-

rend man anderen seriösen Firmen bloße Profitgier unterstellt. [...]“

Zum einen, so Leukroth, sind die im Gutachten Ferreiras im ppm (pars pro million)-Bereich angegebenen Inhaltsstoffe des Salzes, in „praktisch ... allen Salzen auf der Erde zu finden“. Deshalb erklärt Ferreira ja auch, daß „die geomantische Erkenntnis über die Beeinflussung ... von Kristallsalz von biophysikalisch entscheidender Bedeutung als das Salz aus chemischer Sicht“ ist ... Die Rede vom „Geist“ bzw. der „Lebendigkeit“ hinter der Sache aber sei eine klassische sophistische Argumentationsweise.

Daß Ferreiras Argumente für die Einmaligkeit seines Salzes aber tatsächlich fachlich unhaltbar bzw. unwahr sind, beweist Leukroth anhand dreier Beispiele aus dem Buch *Wasser und Salz*:

1. Auf Seite 104 wird behauptet, das Kristallsalz aus dem Himalaja besitze aufgrund der hohen Druckverhältnisse in dieser Region der Erde „einen bis zu hundertfach höheren geordneten Struktur- und somit Informationsgehalt auf“.

Leukroth stellt aus einschlägiger Fachliteratur klar, daß die „Salztektonik in allen Gebirgsgebenden mit mächtigen Salzablagerungen eine große Rolle spielt“. Die Salze durchbrechen „propfenförmig oder mauerartig die sie überlagernden Gesteinsschichten und heben sie an. ... Das Salz benötigt dabei nur verhältnismäßig geringe Scherspannungen, um fließfähig zu sein. Als Richtwert gilt, dass eine Scherspannung von 15 kP/CM² (das entspricht einer Druckdifferenz von 30 at) genügt, wie sie z. B. schon durch Druckentlastung in Störungszonen etc. er-

zeugt werden kann. Die Mächtigkeit des Deckengebirges ist nur insoweit bedeutsam, als es diese verhältnismäßig kleinen Druckdifferenzen gestatten muß. Das heißt, überall da, wo es Salzstöcke auf der Erde gibt, ist das der Fall. Das Salz fließt hier immer nach den Zonen geringeren Druckes, häuft sich dort an und bildet sogenannte *Salzkissen* oder langgestreckte *Salzsättel*, die auch *Diapire* (Durchstöße) genannt werden, weil sie die Deckschichten durchspießen. Diese Diapire sind die eigentlichen Zonen des von anderen, unter Druck nicht fließfähigen Materials, gereinigten Kristallsalzes. Sie sind in allen Salzstöcken der Erde zu finden – nicht bloß im Himalaja!

Die kristallographische Qualität, und damit der „Informationsgehalt“, der in den verschiedenen Gebirgen der Erde vorhandenen Diapire ist nicht von den Druckverhältnissen des Deckengebirges abhängig. Denn perfekt geordnete kubische Kristallgitter entstehen aus einer Salzschmelze immer bei langsamer Druckentlastung und Temperaturverringering. Die Behauptung: Salz aus dem Himalaja habe eine „bis zu hundertfach höhere geordnete Struktur“ als Salze anderer Herkunft entbehrt jeder wissenschaftlich kristallographischen Grundlage. Es gibt nur 5 kubische Kristallklassen und dazu jeweils nur 7 Sorten von unterschiedlichen Formen. Damit sind höchsten 35 Varianten des kubischen Kristallsystems des Steinsalzes möglich. Prinzipielle kommen alle Kristallklassen des kubischen Systems mit ihren Varianten in jedem Salzstock der Erde vor.“

2. Unter dem Titel *Qualitätsanalyse von Kristallsalz aus dem Himalaja, Meersalz und Kochsalz* auf den Seiten 116-120 des Buches werden Kristallisationsbilder beschrieben: „Untersucht wurde das spagyrische Kristallinat, wel-

ches aus der Flüssigphase und der Festphase der Probe entnommen wurde. Die abgebildeten Kristallbilder sind aus derselben Probe jederzeit reproduzierbar und zeigen immer die den Proben zugehörigen Kristallbilder.“

Die Kristallisation des Himalajasalzes („schöne, feine und vor allem lebendige Strukturen“) werden den weniger wertvollen Kristallen des Meersalzes („vielfach rechtwinklig kubische Kristalle“) entgegengesetzt. Leukroth: „Abgesehen von dem in diesem Zusammenhang unverständlichen Gebrauch des Adjektivs ‚spagyrisch‘ (Spagyrik ist ein alchemistisches Verfahren zur Zubereitung von frischen Pflanzen für die Gewinnung von arzneilich wirksamen Inhaltsstoffen) wird nichts konkret über die Bedingungen ausgeführt unter denen die Kristallisation der Salze stattgefunden hat, deren mikroskopische Strukturen da gezeigt werden.“

Diese Kristallisationsbedingungen sind aber wesentlich für die Art und Weise wie ein Salz auskristallisiert, welche Varianten des Kristallsystems sich ausbilden. Diese Bedingungen sind:

- a) Die Konzentration der Ausgangslösung bei einer bestimmten Temperatur, b) der Druck unter dem die Kristallisation stattfindet und vor allem
- c) die Geschwindigkeit mit der die Lösung sich abkühlt.

Beim langsamen Kristallisieren von Steinsalz durch Verdunsten konzentrierter Lösungen bei Zimmertemperatur entstehen immer grosse, gut ausgebildete, würfelförmige Kristalle, während sich bei der Kristallisation durch schnelles Abkühlen warmer konzentrierter Lösungen, filigranartige, zusammenhängende, aber weniger gut ausgebildete kleine Kristalle bilden. Das heißt je nach Wahl der Kristallisationsbedingungen än-

dern sich die Grösse und der Zusammenhang der entstehenden Kristallitate. Das gilt für alle reinen Salze und nicht nur für ‚Himalajasalz‘. Da im Buch keine Angaben zu den Kristallisationsbedingungen gemacht werden, sind die mikroskopischen Abbildungen ohne wissenschaftliche Beweiskraft. ...“

Und schließlich wird drittens auf Seite 115 des Buches ein „Essigversuch mit Kochsalz und Kristallsalz“ beschrieben. Hier wird behauptet: „... während das Kristallsalz ohne sichtbare Reaktion direkt auf den Grund des Glases sinkt und dabei einen Neutralzustand einnimmt, fängt es in dem anderen Glas an zu schäumen. Dabei werden aggressive Chlorwasserstoffgase frei“.

Tatsächlich ist das beim Kochsalz entweichende Gas aber nur „das Kohlendioxid aus den Salzen der Kohlensäure (Carbonate), die dem Salz zugesetzt werden, um seinen hygroskopische (wasseranziehende) Eigenschaft zu kompensieren und das Zerfließen des Salzes an feuchter Luft zu verhindern. Salzsäuregas läßt sich aus Natriumchlorid nur mit starker konzentrierter Schwefelsäure in Salzsäuregas und Natriumsulfat umwandeln nach dem Gesetz von der Säureverdrängung.“

Hiermit, so Leukroth, hätten die Schreiber des Buches „ihre wissenschaftliche Glaubwürdigkeit endgültig verspielt“ und ihr wahres Anliegen preisgegeben.



LICHTBLICK

012



Der *Lichtblick* erscheint wöchentlich im SPOHR VERLAG, Rebmättelweg 4, 79400 Kandern im Schwarzwald. – Tel. 0 76 26 - 97 08 70. Fax: 076 26-97 08 71. POSTBANK KARLSRUHE: KTO.: 29 26 55-755 (BLZ: 660 100 75). – Druck: Umar Anton, Lüneburg. V.i.S.P.: Selim Spohr.